Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 38

Artikel: Die Pille
Autor: Herzig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE PILLE

Illustriert von Herzig

«Bitt' schön, Herr Professor, die Post!»

Das alte verhuzelte Männchen sprang, wie von einer Feder geschnellt, von seinem Tisch auf, das Reagenzglas mit der violetten Flüssigkeit noch in der Hand.

«Frau Hubacek, wie oft, wie viel tausend Mal . . . ch . . ch . . ch . .», die dünne hohe Stimme überschlug sich vor Aufregung; er fuchtelte wild mit den Armen in der Luft, bleich vor Wut. — Plötzlich klappte er wie ein Taschenmesser zusammen — — alle seine Bewegungen hatten etwas ruckartiges — und die zappelnden Hände streckten sich mit einer wehmütigen Gebärde verzweifelter Trostlosigkeit der Haushälterin entgegen. Das kleine gelbliche Gesicht wurde tieftraurig und schien dem Weinen nahe:

«Frau Hubacek, ich bitte Sie, haben Sie Mitleid! — Warum stürzen Sie immer in

dieses Zimmer wie ein knallender Donner, warum brechen Sie jedesmal, wenn Sie hierher kommen, ein, wie ein Unwetter?! Ich hindere Sie nicht, in der Küche oder in Ihren Gemächern Ihre geräuschvollen Exzesse zu veranstalten . . . da sei Gott vor! Aber für m e i n Zimmer, m e i n e n Arbeitsraum muss ich Sie um einen Deut, ein Minimum an Rücksicht, auf das dringendste ersuchen; ich m u s s, Frau Hubacek — meine Lebensarbeit steht durch Ihre entsetzlichen Interruptionen auf dem Spiel, Sie setzen mich täglich der Gefahr eines Nervenschocks aus, es möchte mich eines Tages der Schlag treffen . . . durch Ihre Schuld, Frau Hubacek; wollen Sie sich gütigst dessen bewusst werden! Und wer vollendet dann das Werk, an das ich 15 Jahre verschwendet habe, wer legt die letzte Hand an die Pille, frage ich? Wahrlich, Frau Hubacek . . .»

Und mit verzückter, tremolierender Stimme verlor sich der Gelehrte in einen Hymnus auf die Pille, seeliges Lächeln auf dem alten, verrunzelten Gesicht . . .

Die Haushälterin, eine dralle Person von beiläufig vierzig Lenzen schien diesen Kantus nicht zum ersten Mal zu hören. Gleichgültig und wortlos, wie sie dem Zorn und dem Flehen ihres Gebieters zugehört hatte, ging sie jetzt auf ihn zu und legte die Briefe auf den Tisch, mitten auf ein mit Zahlen und Formeln dicht vollgeschriebenes Heft. Dann verliess sie das Zimmer und man hörte sie mit Töpfen und Pfannen in der Küche wirtschaften.

Der Professor aber stand immer noch mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt und redete begeistert, mit weiten und überzeugenden Gebärden der Arme.

Einige Tage später brachte die Hubacek dem alten Herrn das Nachtmahl. Er schob das Tablett bei Seite und lud die Ueberraschte feierlich zum Sitzen ein, indem er umständlich einen Stuhl an die andere Seite des Tisches schob:

«Frau Hubacek,» begann er und seine Stimme zitterte vor Erregung, «Frau Hubacek . . . Es ist mir gelungen! Ich bin sozusagen am Ende. Sie wissen, dass ich mich seit langem darum bemühe, eine Pille herzustellen, die sicher und ohne Schädigung des Organismus Entfettung schnellstens bewirkt, und dem beleibtesten Individuum in kürzester Zeit die edle Schlankheit der Jugend wiedergibt. Das Heft, das Sie auf diesem Tisch des öfteren liegen haben, enthielt die Ergebnisse einer enormen Reihe von Vorversuchen, die nötig waren, um das Ziel zu erreichen; dieses Ziel, Frau Hubacek, ist nunmehr erreicht. Ich habe dieses Heft soeben verbrannt . . . die Erinnerung an den dornenvollen Weg, den ich gehen musste, um die Formel zu finden, die Formel für meine Pille. Ich habe sie nunmehr gefunden, Teuerste! Was Sie hier sehen, ist das Resultat meines Lebens; wollen Sie gütigst Ihr Auge darauf werfen!»

Und er wies mit spitzigem Finger auf ein winziges blaues Kügelchen, das auf einem Glasteller lag.

«Und jetzt, Frau Hubacek, trete ich vor Sie mit einer Bitte. Würden Sie, die treue Gefährtin meiner Einsamkeit, ein Geschenk akzeptieren? Sicherlich hat Ihnen Ihre Leibesfülle ab und zu zur Unlust gereicht; ich möchte, dass Sie, als Erste, die Früchte meiner Entdeckung ernten. Wohlan, nehmen Sie!»

Er präsentierte das Tellerchen.

Die Hubacek zögerte einen Moment; gewohnt an die harmlosen Narrheiten des Alten überwand sie jedoch die anfängliche Hemmung, ergriff das kleine blaue Ding und schluckte es resolut.

Des Gelehrten Augen strahlten.

«Nunmehr, Teuerste, sind Sie das würdige Gefäss eines bedeutenden Inhalts, dessen Energie sich innert zehn Stunden in Ihnen entfalten wird. Wenn Sie mir morgen das Frühstück bringen, darf ich Sie wohl gegensätzlich zum Bisherigen, in edler Schlankheit begrüssen. Leben Sie bis dahin wohl!»

Das Glück des Erfinders wollte ihm beinahe die Brust zersprengen. An Schlaf war nicht zu denken: die ganze Nacht ging er murmelnd und gestikulierend in seinem Zimmer auf und ab.

Gegen 7 Uhr früh sass er erwartungsvoll am Schreibtisch. Man hörte, neben dem üblichen Rumoren, in der Küche ein merkwürdiges Geklapper, wie wenn Hölzer aneinander geschlagen werden.

Dann näherten sich Schritte der Tür, aber immer noch mischte sich in dieses gewohnte Geräusch das seltsame Gerassel. Der Alte zersprang beinahe vor Spannung.

Es klopfte, und die Tür tat sich auf.

Auf der Schwelle stand, das Tablett in der Hand, . . . ein Gespenst, ein entfleischtes und nur noch mit Haut überzogenes Knochengerüst. Die Kleider bauschten sich in weiten Falten über den eckigen Knochen, die Strümpfe baumelten wie weite Röhren um die spindeldürren Beine, die ehemals pralle und rosige Haut der Wangen hing in welken Falten herab, die Finger, die das Tablett umkrallten, waren die eines Skeletts und das frische und runde Gesicht der weiland Frau Hubacek war ein grotesker Totenkopf . . .

So entsetzlich, so grauenhaft war der Anblick, dass der Gelehrte mit glasig hervortretenden Augen den Tod in eigener Person zu sehen glaubte und vom Schlag gerührt mit einem erstickten Röcheln vornüber sank.

«Ueberdosiert . . .» hauchten seine blauen Lippen noch, und dann war er tot. Nevim

ESPLANADE
Bar — *Grand Café Zürich* — Tea-Room Tabarin
beim Stadttheater
Ständig moderne große Orchester

Café Kraenzlin
Hotel Simplon **Zürich** Hotel Simplon
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof
Modernes Conditorei - Restaurant
Das heimelige Familien-Café.